Der Feind kommt!

Diesen Abschnitt entnehmen wir dem soeben erschienenen Buche von Georg Bucher, Westfront 1914—1918, das Buch vom Frontkameraden. (Verlag und Copyright by Carl Konegen, Wien). Nachdruck verboten!

Das Beschießen wird rasender. Es kann bloß plumper Zufall sein, wenn ich am Leben bleibe, denn wenn sich eine Granate über meine jämmerliche Wandhöhle setzt, wird mich ihre Gewalt wie eine Eierschale zerbrechen.

Minuten vergehen. Das Denken wird nicht mehr so sehr von der Wut zersetzt. Gaaten — Riedel ... ob Sonderbeck ...? Mit einem Mal braust das Feuer von uns weg. Ich höre es nach hinten rasen ... Reservestellung ... Sperrzone ...

Ein kurzer Vorsatz brennt durch mein Hirn: sie greifen an!

Schon bin ich aus meinem Loch und sehe, die Augen beginnen zu schmerzen und wollen tränen von den Granatgasen ... Trichter, Erd und Fleischklumpen überall. Da auch der Hilliger — da sein Arm mit dem Schulteransatz. Treffer haben toll mit den aufgeschichteten toten Brandenburgern gehaust — noch toller mit dem Graben selbst.

Ein kleiner Menschentrupp klumpt sich um mich. Meine Augen überhetzen ihn. Trost arbeitet sich durch mein Schaudern und die Wut: ich sehe Riedel, sehe Gaaten ... Sonderbeck ... Weißling.

„Wendle ist auch tot," schreit Sonderbeck und zeigt auf den Fuß, der aus dem blutigen Dreck von Wendles eingedrücktem Waudloch heraus-ragt.

„Sie greifen an!" schreit da Riedel augenrollend.

Wir sehen sie — sie sind keine hundert Meter entfernt — müssen aus dem Nichts gekommen sein und arbeiten sich mühsam und unbeholfen durch das beinahe unganghare Trichterfeld auf uns zu. Dicht geklumpt wandern sie heran: der bajonettstarrende Tod im Stahlhelm.

Wir schießen, was die Knarren (Gewehre) hergeben. Rechts und links rattern M.G.'s (Maschinengewehre) jetzt auch los. Nur unsere beiden ... Da existiert nur noch eines. Das andere ragt mit der Mündung neben einem Sergeantenarm aus dem halbverschütteten Trichter: ein Volltreffer hat den M.-G.-Sergeant erledigt. Am andern M.-G. hantieren panikgelähmte Finger an der Spritze herum. Sie bellt nicht los ... sie bellt einfach nicht los. Ladehemmung vielleicht?

Es macht mich wild, diese Neulinge die seltene Chance verpassen zu sehen. Auf achtzig Meter sind die Angreifer heran. Unsere Knarren speien Kugeln. Fallen sehe ich durch sie kaum einige wenige, bloß dort, wo wir nicht hinschießen, fallen sie in Klumpen durch M.-G.-Arbeit. Das macht mich auf die Neulinge vor uns noch erbitterter — sie haben immer noch keinen Schuß aus ihrer Spritze heraus. Riedel schimpft beim Laden wahnsinnig. Am liebsten ginge er die sechs Meter vor, um mit seinem Spaten die drei M.-G.-Gasten fortzujagen; ich sehe es ihm an.

Warum gibt denn hinten niemand einen Sperrfeuerbefehl? Die, die über den Steckkarten hocken ... sie haben doch stets ein Gesamtbild der Situation. Beobachter ... Telephone ... Blinkabteilungen ... Artillerieflieger. Warum geben sie keinen Sperrfeuerbefehl?

Da ... sie hocken nicht bloß über den Steckkarten ... die Organisation klappt; wenn sie einmal den Situationsbericht hinten haben. Sie werden dann im Nu zu viel rascheren und gigantischeren Kämpfern als wir.

Siebzig Meter vor uns fressen sich jetzt hundert Granaten in die Sturmgasse. Dann tausend, tausende. Sie wüten entsetzlich unter den hellblauen Klumpen. Es kommen aber Neue, immer Neue. Die vordersten Klumpen sind auf fünfzig Meter heran ... unsere Nähe wird nun ihr Schutzschild gegen unsere Artillerie. Wellen entrinnen immer aufs Neue dem Sperrpunkt ... kommen näher. Es müssen viele Tausende sein, die da kommen — kommen möchten. Unsere entzündeten, panikerfüllten Augen sehen nur Klumpen und Wellen — überschätzen sie um ein Vielfaches ihrer wirklichen Zahl.

Neben mir wirft Riedel brüllend sein Gewehr fort, der Verschluß klemmt — er kann den Schaden nicht mehr in Ordnung bringen in der Aufregung.

Unsere Neulinge schießen immer noch nicht los mit ihrem M.-G. Jetzt hat auch Gaaten genug. Er funkelt mich wütend an und haut die Knarre weg. Ich weiß ja, was er möchte. Ich will es ja auch — muß bloß den Anfang machen — und mache ihn.

Wir springen aus dem Graben; rennen sechs Meter weit. Dann haut Riedel die drei Neulinge aus dem Trichter, wir fallen hinein. Ich untersuche fieberhaft den Mechanismus des M.-G.'s. Die blöden Schafe ... der Sperrhebel saß natürlich noch fest. Sofort ist alles in Ordnung und während ich losbellen lasse, zerrt Gaaten die Patronenstreifen aus den Kästen, die Sonderbeck griffgünstig für ihn stellt.

Rrrr taktak, tak, tak, tak, tak ... Garben ... Gräber!

Wir zittern vor Wut. Reihen klappen um — die hellblaue Flut kommt trotzdem näher. Tak, tak, tak — —

„Rechts der große Klumpen, Georg!" brüllt Riedel außer sich.

Nach rechts fährt die Mündung des M.-G. nach rechts hetzen meine Augen. Sie sind so entzündet und starr wie die Riedels. Das ist die Verdunsoffensive, in der hunderttausende von Menschen stecken. Nein ... nur wir stecken darin, in dem rasenden Grausen: der Riedel, Gaaten, Sonderbeck und ich. Mit dem schweren M.G., mit den Menschenklumpen zur Rechten, die wegzumähen sind.

Tak, tak, tak ... tak ... tak — —

Die Klumpen zerschmelzen zu Blut und Tod. Sonderbeck scharrt Hülsen weg. Riedel hakt einen frischen Streifen ein, während Gaaten ihm schon wieder einen neuen hinhält. Tak, tak ... tak, tak ...

Hört denn das nicht mehr auf? Die Klumpen sind doch umgesunken ... Da kommen aber neue ... immer neue! Gibt es denn so viele Menschen auf der Welt? Rrrr, tak, tak ... Rrrrr—

Ich habe Ladehemmung. Momente, dann ist es wieder in Ordnung. Sie sind aber dabei näher gekommen. Vielleicht noch 35 Meter.

Rr tak, tak, tak, tak — —

Ein Brüllwort läßt mich herumfahren. Der Riedel! Er legt eben den scharfgeschliffenen Spaten neben den Schutzschild. Seine Hand bebt scheußlich dabei. Meine starren Augen sehen das Gleiche, wie meine Freunde: kaum 30 Meter vor uns tauchen sie aus Trichtern. Mit ihren Stahlhelmen — mit ihren Bajonetten ... mit ihren verzerrten Fratzen. Rechts und links von uns sind die M.-G.'s beschäftigt — die paar Landser hinter uns sind beschäftigt. Hilft uns denn niemand ... gegen diesen heranhetzenden Bajonettod ... gegen diese Fratzengesichter?

„Klatsch in die Hunde rein, bis sie ran sind, Georg! Behüt Di Gott, Speze!"

Das bedeutet, daß der Riedel Toni zu mir Lebwohl sagt. Also werden wir gleich tot sein. Der Riedel möchte doch leben — ich auch ... Gaaten, Sonderbeck. Wir haben doch noch das M.-G.! Das M.-G.! Aus dem der Wasserdampf wie gehetzt flieht: weil ich so verrückt, so rasend schieße, streue ... mähe. Tak, tak tak ...

„Streifen her!", tobt Riedel gegen Gaaten.

Tak, tak, tak ... tak ...

„Kindsch — mit dem Haken einsetzen!"

Tak, tak, tak — — Auf 20 Meter sind sie heran. Unsere Wut ist wilde Andacht gegen die Raserei, die in diesen heranhetzenden Kerlen steckt — stecken muß. Tak, tak ... tak, tak, tak, tak, tak ...

Wie sie bloß umklappen. 15 Meter noch! Einem läuft das Blut aus dem Mund — er will ran mit seinem Bajonett — ran mit seiner irrsinnigen Wut. Ich lege ihn um. Mit einer einzigen Streugarbe legt das M.-G. mehr um, als sehr Mütter in Jahren gebären können.

„Munition wird alle, Gaaten!"

„Riedel ... noch ein Streifen!"

„Georg ... Munition wird alle!"

Tak, tak, tak, tak, tak, tak — —

Warum haben wir unsere Knarren im Graben gelassen? Warum haben wir keine Handgranaten? Warum keine. — — Tak, tak, tak — —

... das M.-G. rechts von uns ... es beginnt zu helfen ... uns ...

Bei den letzten paar Patronen Ladehemmung. Meine Finger zerren wie wahnsinnig an heißem Metall ... Es geht. Tak, tak, tak — Dafür aber rechts von uns — die legen alles um. Zwei kommen da noch herangetaumelt, blind vor Raserei. Ehe ich meine sorgsam gehütete Walthersprotze heraus habe, ha' Sonderbeck dem einen einen leeren Munitionskasten mitten ins Gesicht geworfen. Dann ist auch Riedel aus dem Trichter — ist neben den Franzosen. Ein blitzschneller Spatenhieb quer übers Gesicht ... Ein Wicken ... ein zweiter Spatenhieb gegen den, den Sonderbecks Wurf blutend und brüllend in die Knier hatte sinken lassen. Schluß ... Schluß! Ich sehe nichts mehr ... rankommen — sehe nur ein Zurücktaumeln von hellblauen Klumpen.

„Glück gehabt", grinst der kleine Sonderbeck mit bebenden Lippen.

Riedel kommt zurück, fällt in den Trichter und zieht seinen Spaten reinigend durch die lockere Trichtererde. „Glück gehabt," sagt er heiser und streicht abwesend über seine nasse Stirn.

Abschluß der Leipziger Herbstmesse 1930

Die diesjährige Herbstmesse ist am 4. September zum Abschluß gelangt. Die Ausstellerbeteiligung ist mit 7653 Firmen trotz der verschärften Wirtschaftskrise dem Vorjahr ungefähr gleichgekommen, was die beste Bestätigung für die Unentbehrlichkeit der Herbstmesse ist. Die Zahl der Einkäufer ist noch nicht abschließend zu erfassen; sie ist auf rund 85,000 zu veranschlagen, womit sie den Erwartungen, unter Berücksichtigung der deutschen Wirtschaftsnot, im wesentlichen entsprochen hat. Die Teilnahme des Auslands auf der Aussteller- und Einkäuferseite hat sich auf Vorjahrshöhe gehalten. Insgesamt haben die Messe 678 ausländische Aussteller und rund 12,000 ausländische Einkäufer besucht.

Diese Leipziger Herbstmesse hat wiederum der ganzen Welt ein geschlossenes Bild der Leistungen verschiedenster Zweige der Fertigindustrie vermittelt, wie es an keiner anderen Stelle geboten wird. Ungeachtet der internationalen Absatzschwierigkeiten haben die ausstellenden Industrien den Messebesuchern eine Fülle von überraschenden Neuheiten der Technik, der Mode und der Geschmackskultur geboten. Mit gutem Erfolge ist auch diese Messe von bedeutsamen Fachveranstaltungen begleitet gewesen, insbesondere auf dem Gebiete der Bauwirtschaft und Werbepraxis.

MACDONALD'S
Fine Cut

Der feinste Tabak für diejenigen, die ihre Zigaretten selbst drehen.

15¢

Mit jedem 15¢ Tabak ZIG-ZAG Zigarettenpapier frei.

Sammeln Sie die Kartenbildchen

279

Das Wichtigste

Ein Londoner Blatt erzählt folgendes wahre Geschichtchen: Der Advokat erschien auf dem Dampfer und rief nach Mike Flanagan, dem irischen Maurer. „Hier bin ich", rief eine Stimme hoch vom Gerüst herab. „Mister Flanagan", brüllte der Advokat hinauf, „sind Sie aus Dublin?" „Ja," tönte die Antwort. „Und dürfen Ihre Eltern Michael und Katharina Flanagan?" „Ja," rief es hinunter. „Dann habe ich Ihnen mitzuteilen, daß Ihre Tante Mary gestorben ist und Ihnen eine halbe Million Dollar hinterlassen hat," brüllte der Advokat hinauf. Ein kurzes Schweigen folgte, dann hörte man von oben ein Geschrei und ein Gestampfe, daß das Gerüst zitterte. „Kommen Sie herunter, Mister Flanagan!" rief der Advokat hinauf. „Gleich", schrie der Maurer zurück. „Ich muß nur noch den Polier verdreschen!"

Wenn Sie genau wissen wollen, wie ich über fremde Dekorationen denke, so lassen Sie sich von mir sagen, daß ich für ein Gesetz bin, welches amerikanischen Bürgern

verbietet, fremde Dekorationen zu tragen,

und die einzige Ausnahme, die ich dabei mache, sind ehrlich erworbene Kriegsdekorationen. Wenn unsere bürgerliche Aristokratie auf Anerkennung für ihre Leistungen verzichten ist, soll der Kongreß meinetwegen „blaue Bänder" wie bei einer Pferdeausstellung verleihen, das würde wenigstens amerikanische Loyalität bedeuten; fremdländische ist mir ein Ekel."

Hearst über seine Ausweisung

Bezeichnet sie als die größte Anerkennung in seinen 67 Jahren

Glaubt, daß Frankreich versucht, amerikanische Presse seinen Interessen dienstbar zu machen

New York. — William Randolph Hearst, der von Frankreich ausgewiesene bekannte amerikanische Zeitungsmann, kam auf dem Norddeutschen Lloyddampfer „Europa" von drüben zurück und erhielt an der Quarantäne einen Empfang seitens amerikanischer Kriegsveteranen und anderer patriotischer Vereinigungen, wie er noch selten einem heimkehrenden Amerikaner zuteil geworden ist. Die Veteranen hatten den Exkursionsdampfer „Hook Mountain" gechartert und bis zum letzten Plätzchen gefüllt, und das „Hurrah Hearst" und „— with the French" hallte donnerartig von den Wäldern Staten Islands zurück, als sie an der Quarantänestation Herrn Hearst ihr Willkommen darbrachten.

„Ich habe schon von drüben gekabelt", sagte Herr Hearst, „daß ich nicht das Geringste gegen meine Ausweisung aus Frankreich einzuwenden habe; im Gegenteil,

es ist die größte Anerkennung,

die mir in den 67 Jahren meines Lebens zuteil geworden ist, und ich bin den Franzosen aufrichtig dankbar dafür. Außerdem muß ich sagen, daß ich die Ausweisung redlich verdient habe. Seit 50 Jahren bin ich Zeitungsmann, und ich habe die Verpflichtungen eines Journalisten stets ernst genommen.

„Ich habe nie danach gefragt, wem ich mit meinen Veröffentlichungen auf die Hühneraugen treten könnte, sondern habe mich bemüht, dem zeitungslesenden amerikanischen Publikum die Neuigkeiten aus aller Welt wahrheitsgemäß zu übermitteln. Frankreichs Handlungsweise in meinem Falle ist nichts weiter als eine Anerkennung dieser Tatsache, über die allerdings, das erkenne ich an, Franzosen und Amerikaner verschiedenartig urteilen mögen.

„Wir sind in europäische Intrigen hineingezogen worden, und ich glaube nicht, daß das amerikanische Volk eine Wiederholung dieses Vorkommnisses wünscht, deswegen drucke ich in meinen Zeitungen,

alles, was uns davon zurückhalten kann.

Ich bin keiner fremden Regierung Gehorsam schuldig und lehne es ihnen hat nur Verschwörern zu machen. Wenn Sie mich fragen, ob fremde Regierungen versuchen, amerikanische Zeitungen zu beeinflussen, so ist meine Antwort ein entschiedenes „Ja", und besonders Frankreich hat andauernd versucht, die amerikanische Presse zu unterbinden, seinen selbstsüchtigen Zwecken zu dienen. Die Belohnung war gewöhnlich das kleine rote Bändchen der Ehrenlegion und mancher amerikanische Zeitungsmann hat sich — unseliges unbewußt, das will ich gerne zugeben — durch dieses Zeichen Band fangen lassen. Ich für meinen Teil pfeife auf dieses Bändchen, es kann mir gerade herausgesagt, gestohlen werden, und ich erlaube keinem meiner Mitarbeiter oder Angestellten eine fremde Dekoration zu akzeptieren.

Versuchen Sie Magnesia bei Verdauungsbeschwerden!

Menschen, die an Verdauungsbeschwerden leiden, haben gewöhnlich Sodbrennen, Hitzeblähungen und verdauungsfördernde Mittel genommen, aber wenig mehr als leichte oder vorübergehende Linderung zu erreichen — manchmal noch nicht einmal diese!

Ehe Sie sich chronischer Dyspepsie überlassen, versuchen Sie noch keine Soder von „Milch-weißer Magnesia", nicht das gewöhnliche Carbonat, Citrat, oder Milch, sondern reine, ungebrannte Magnesia, wie als Pulver oder Tabletten fast in jeder Drogerie zu haben ist! Nehmen Sie nach Ihrer nächsten Mahlzeit einen Teelöffel Pulver oder 4 Tabletten in einem Glas Wasser, und Sie werden den Unterschied merken!

Die gefährliche, schädliche Säure im Magen, die jetzt das Gären Ihrer Nahrung, sauren Geschmack, Gase, Aufstoßung, Zahnreißen und das Gefühl der Völle oder Schwere, das Sie so oft nach jeder Mahlzeit empfinden haben, zerstört, wird augenblicklich neutralisiert. Sie können sich ohne Angst vor Verdauungsstörungen Ihrer Mahlzeiten erfreuen!

Kapitan Boy-Ed tödl. verunglückt

Hatte eine interessante und romantische Laufbahn

Hamburg. — Kapitän Karl Boy-Ed, 58 Jahre alt, Marineattache der Deutschen Botschaft in Washington vor Amerikas Eintritt in den Weltkrieg, der auf Veranlassung der amerikanischen Regierung im Jahre 1915 abberufen wurde, ist den Folgen eines Sturzes von seinem Reitpferd nahe seinem Gut Grünwaldhof nahe Hamburg erlegen. Er machte seinen regelmäßigen Morgenritt, wobei er, um seinem Pferde mehr Bewegung zu schaffen, mehrere Hürden im Sprung nahm. Das Pferd stolperte, stürzte und begrub den Reiter unter sich. Boy-Ed erlitt innere Verletzungen und wurde nach einem Hospital gebracht. Ärztliche Kunst versagte aber, und er starb bald darauf.

Kapitän Boy-Ed war der Sohn eines türkischen Vaters und der deutschen Romanschriftstellerin Ida Boy-Ed. Er widmete sich der Marinelaufbahn und galt bald als einer der tüchtigsten Offiziere der deutschen Marine. Er wurde zum Chef der Nachrichtenabteilung des Heeresdienstes ernannt und später der deutschen Botschaft in Washington als Marine-Attache zugeteilt. Im Dezember 1915 verließ er Amerika da er auf Veranlassung der amerikanischen Regierung von seinem Posten abberufen wurde. Die amerikanische Regierung hatte das wegen seiner gegen die „englische Gefahr" und auf die Beschaffung weiterer Großkampfschiffe und Unterseeboote gerichteten Propagandatätigkeit beantragt. Der Boy-Ed Fall erregte damals großes Aufsehen.

Am 11. Februar 1921 verheiratete er sich in Deutschland mit Fräulein Virginia Mackay Smith, Tochter des verstorbenen Bischofs Mackay Smith von der episkopalen Diözese Pennsylvania. Das Paar hatte sich während des Aufenthaltes Boy-Ed's in Washington kennen gelernt.

Elf Jahre nach seiner Abberufung aus Amerika wollte Boy-Ed mit seiner Gemahlin die Vereinigten Staaten besuchen, aber die amerikanische Botschaft in Berlin verweigerte ihm das Visum. Frau Boy-Ed besuchte dann allein ihre in Philadelphia wohnende Mutter.

Boy-Ed schrieb im Jahre 1919 ein Buch über den Krieg unter dem Titel „Die Verschwörer", in dem er auch seine letzten Tage in Washington und seine Abberufung behandelte.

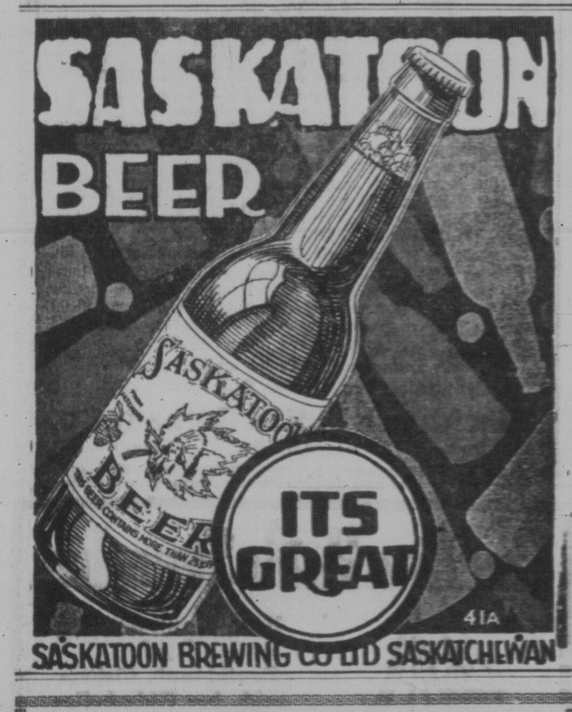
Ein Rasierwasser,

das mit Minard's feinem Oel gemischt wird, beruhigt, erfrischt und desinfiziert, wenn nach dem Rasieren gebraucht.

Wirkt schmerzstillend

Das ideale Einreibemittel bei Muskel- oder Gelenkschmerzen, Schwellungen, Verstauchungen u. Rheumatismus.

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT



Lesegeld

Bitte, senden Sie Geld, insbesondere Bargeld, der Sicherheit halber nur per eingeschriebenen Brief. Noch besser ist es „Money Orders" oder „Postal Notes" zu benützen.

An „Der Courier"
Regina, Sask.
1835 Halifax Street.

Beiliegend übersende ich Ihnen:

für den „Courier": Bezahlung bis zum 1. Januar

1931 ..... $.....

dazu Vorausbezahlung bis zum 1. Januar 1932 ... $ 2.00

und für den Courierkalender 1931 ..... $ 0.50

Zusammen ..... $.....

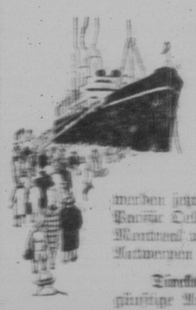
Mein Name ist .....

Meine Post-Office Adresse ist .....

Provinz.....

Zur Beachtung! Wer sein Lesegeld für den „Courier" bis Januar 1932 vorausbezahlt oder wer einen neuen Abonnenten gewinnt und $2.00 für das erste Abonnementsjahr einsendet, **erhält auf Wunsch den Courierkalender 1931 als freie Prämie.**

Herbst- und Weihnachts- **Exkursionen** nach dem Alten Lande



Wenn Sie eine Reise nach Ihrer alten Heimat zu Weihnachten oder Neujahr vorhaben, dann ist jetzt die Zeit, um Vorbereitungen zu treffen.

Spezial-Reisegesellschaften n. Kontinental-Europa

werden jetzt organisiert und wir laden Sie ein, einer solchen beizutreten. — Die Canadian Pacific Ostpassagier sind die größten und schnellsten Dampfschiffe, welche im Sommer von Montreal und Quebec, und im Winter von St. John aus **direkt** nach Cherbourg, Havre, Antwerpen und Southampton oder nach Belfast, Glasgow und Liverpool fahren.

Direkter Schnelldampferdienst zwischen Canada und Hamburg im Sommer, und günstige Anschluß-Zeitgelegenheit von englischen Häfen im Herbst und Winter.

Datum	Dampfer	Von	Nach
Oktober 2	MONTCALM	Montreal	Havre und Antwerpen
Oktober 8	EMPRESS OF FRANCE	Quebec	Cherbourg und Southampton
Oktober 10	DUCHESS OF YORK	Montreal	Liverpool
Oktober 15	MONTCLARE	Montreal	Cherbourg, Southampton u. Antwerpen
Oktober 17	DUCHESS OF RICHMOND	Montreal	Liverpool
Oktober 24	DUCHESS OF ATHOLL	Montreal	Liverpool
Oktober 29	MONTCALM	Montreal	Cherbourg, Southampton u. Antwerpen
Oktober 31	DUCHESS OF BEDFORD	Montreal	Liverpool
November 5	EMPRESS OF FRANCE	Quebec	Cherbourg und Southampton
November 7	DUCHESS OF YORK	Montreal	Liverpool
November 14	DUCHESS OF RICHMOND	Montreal	Liverpool
November 15	MONTCLARE	Montreal	Cherbourg, Southampton u. Antwerpen
November 21	DUCHESS OF ATHOLL	Montreal	Liverpool
November 26	DUCHESS OF BEDFORD	Montreal	Liverpool
November 28	MELITA	Montreal	Cherbourg und Southampton
Dezember 5	DUCHESS OF YORK	St. John	Liverpool
Dezember 12	DUCHESS OF RICHMOND	St. John	Liverpool
Dezember 13	MONTCLARE	St. John	Cherbourg und Southampton
Dezember 16	DUCHESS OF ATHOLL	St. John	Liverpool

Alle Canadian Pacific Schiffe haben Erste Klasse oder Kajüten Klasse, Touristen-Dritte Kajüte u. Dritte Klasse. Beste Akkommodation. Es gibt kein offenes Zwischendeck. Viel gutes Essen. Ausgezeichnete Bedienung.

Das Schiff gehört Ihnen.

Wir besorgen Ihnen die Pässe, Visas und die Erlaubnisscheine zur Wiederzulassung nach Canada. Schieben Sie die Sache nicht bis zum letzten Augenblick auf.

Wir verkaufen auch vorausbezahlte Schiffskarten (Prepaids) und beschaffen Erlaubnisscheine für Einwanderer die vom Kontinentalen Europa kommen.

Wegen voller Einzelheiten betreffs Fahrkartenpreisen, Pässe usw. wende man sich an den nächsten C.P.R.-Agenten oder schreiben Sie in deutscher Sprache an einen der folgenden Canadian Pacific Vertreter:

R. W. GREENE oder D. A. DOUCHETTE, C.P.R. Building, Edmonton, Alta. — G. H. SWALWELL oder D. T. LALKOW, C.P.R. Building, Saskatoon, Sask. — G. F. SCHMIDT oder J. RUDACHEK, 372 Main Street, Winnipeg, Man.

oder an

W. C. CASEY, Steamship General Passenger Agent, 372 Main St., Winnipeg, Man.

CANADIAN PACIFIC STEAMSHIPS